

Vom Traume frei vergang'ner Zeiten.
 Einst wird mein Auge wieder klar
 Wie damals, als ein Kind ich war:
 Dann hör' ich Osterglocken läuten.

Stella.

Betty Weber

Bräuche in der Christnacht und Sylvesternacht.

— Im „Pragerthale“ herrscht der Gebrauch, zu Weihnachten einen schwarzen Kater zu fangen, ihn zu tödten und abzukochen, worauf er auf freiem Felde begraben wird. Dadurch soll größere Fruchtbarkeit erzielt werden.

— In der Christnacht blühen Nelken, der Safran, die Nieß-Wurz und einzelne Kirschbaumzweige.

— Die Frauen tragen in der Christnacht das Tischtuch mit den Brosamen in den Garten und schütten letztere zu den Wurzeln der Bäume; dies erzeugt Fruchtbarkeit.

— In vielen Gegenden wälzen sich in der Christnacht die Leute auf ungedroschenem Erbsenstroh. Die ausgefallenen Erbsen werden unter die Saat gemischt, um den Ertrag der künftigen Ernte zu vervielfältigen.

— In vielen Gegenden soll in früheren Zeiten hierlands folgender eigentümliche Brauch geherrscht haben:

Die ledigen Töchter eines Hauses und ihre Freundinnen schließen sich in der Sylvesternacht um 12 Uhr in ein Zimmer ein, machen Blei (womöglich von einem alten Kirchenfenster) in einem eisernen Löffel flüssig und gießen es durch einen sogenannten Kreuzschüssel (d. h. einen Schlüssel mit einem Kreuz im Barte) in kaltes Wasser mit der Frage: wen werde ich zum Manne kriegen? Die launenhafte burleske Gestalt nun, welche das rasch erkaltende Blei im Wasser annimmt, wird irgend einem Werkzeuge zu vergleichen gesucht, das auf den Stand und die Hantirung des Zukünftigen deuten soll. Hat z. B. das Blei so ungefähr die Gestalt einer Scheere angenommen, so dürfte der Zukünftige wol ein Schneider sein, die Gestalt einer Säge bedeutet, daß der Zukünftige ein Schreiner sein wird, die Gestalt einer Schreibfeder prophezeit einen Schreiber oder einen Gelehrten u. s. w. Ein anderer Brauch ist dieser: die ledigen Frauenspersonen breiten ein ziemlich ausgedehntes Stück weißes Papier auf den Tisch aus, gießen auf die Mitte dieses Papiers etwa einen Fingerhut voll schwarzer Tinte, dann wird ein zweites Papierstück von derselben Größe mit einer gewissen Geschwindigkeit und mit der üblichen Frage: wen werd' ich zum Mann kriegen? auf das erste gedrückt. Aus der Form oder der Gestalt des hierdurch entstandenen Tintenkleckses, sucht man ebenfalls ein Werkzeug zu veranschaulichen, das den Rang oder die Stelle des zukünftigen Ehegatten in der bürgerlichen Gesellschaft andeuten soll.

Man sagt, diese Orakel seien hauptsächlich noch jetzt in Elsaß-Lothringen und in ganz Oberdeutschland gäng und gäbe.

JEAN WOLFF.